

Die Gottesanbeterin, eine perfekt getarnte Überraschung

Sechsmal schneller als der Lidschlag eines Menschen – so schnell schlägt sie zu, die europäische Gottesanbeterin.

In meiner Freizeit beschäftige ich mich bereits seit über 5 Jahren sehr intensiv mit Biodiversität, die heimische Artenvielfalt begeistert und fasziniert mich.

Ein glücklicher Zufall wollte es, dass ich Anfang September die einzige in Europa vorkommende Gottesanbeterin in unserem Garten entdeckte. Äusserst gut getarnt sass sie in den Wildstauden, wohl auf Beute lauernd. Irrtümlich hatte ich sie, beim Schneiden einer verblühten Staude, aus ihrer Tarnung geholt. Ganz fasziniert betrachtete ich die Gottesanbeterin, bevor ich sie wieder vorsichtig zurücksetzte.

Die europäische Gottesanbeterin gehört zu den Fangschrecken. Ihren Namen verdankt sie ihrer Körperhaltung – oft angewinkelte Vorderbeine, gesenkter Kopf (das ist ihre Lauerstellung). Auf ihrem Speiseplan stehen verschiedenste Insekten, vor allem Fliegen und Heuschrecken, aber auch kleinere Artgenossen. So kann es vorkommen, dass das Weibchen, nach oder auch schon während der Paarung, das Männchen buchstäblich vernascht.

Ihre Eier legt die Gottesanbeterin in ein Oothek oder auch «Schaumnest» genannt. Ein Oothek besteht aus einem rasch aushärtenden Sekret, welches die

Gottesanbeterin abgibt und ihren Eiern. Erst im Frühling schlüpfen die Larven und ein neuer Zyklus beginnt. Bis die Jungtiere erwachsen sind, müssen sie sich mehrmals häuten. Mit jeder Häutung passen sie sich farblich erneut an ihre Umgebung an, so gibt es manchmal braune, grüne oder sogar gelblich gefärbte Exemplare.

Ich freue mich riesig, dass diese in der Schweiz streng geschützte Art in unseren Garten gefunden hat. Das zeigt einmal mehr, wie wichtig kleine naturnahe Flächen sind.

Ute Königshofer

Europäische Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*)

